

# Oft „verletzt“: Notfalldarsteller bringen Rettungskräfte ins Schwitzen

WALTROP. Nina Matuszak und Justin Lendermann retten Menschenleben. In ihrer Freizeit schminken sie Verletzungen. Das Ziel: Retter auf den Ernstfall vorbereiten.

Von Julia Müller

**N**otfalldarstellung: So nennt sich das Schminken und Darstellen von Verletzungen und Erkrankungen. Ob ein Schlaganfall, ein offener Bruch oder eine Amputation - Nina Matuszak aus Waltrop und Justin Lendermann aus Datteln wollen auf den Ernstfall vorbereiten. Am Menschen, nicht an einer Puppe. „Man kann am besten am Menschen lernen, wie man mit Menschen umgeht. Nicht an einer Puppe“, erklärt der 20-Jährige. Er leitet mit Nina Matuszak die Notfalldarstellung in Waltrop und macht gerade die Ausbildung zum Notfallsanitäter. Die 24-Jährige ist bereits Notfallsanitäterin. Auf der Wache in Recklinghausen.

Darüber hinaus leiten die Waltroperin und der Dattelner ehrenamtlich das Jugendrotkreuz in Datteln, begleiten Veranstaltungen als Sanitäter, geben Erste-Hilfe-Kurse und sind ein Teil der Notfalldarstellung vom Landesverband Westfalen-Lippe.

Viel zu tun. Das muss bis ins kleinste Detail geplant werden. „Wir haben einen sehr strukturierten Tag“, sagt Justin Lendermann. Doch bereut haben sie ihre Entscheidung nicht. „Notfalldarstellung - das ist auch guter Input für einen selbst“, betont die 24-jährige Nina Matuszak.

## „Da hat man schon Muskelkater“

Sie haben bereits Hunderte Notfalldarstellungen hinter sich, konnten im Bereich Schminke und Schauspielerei viele Erfahrungen sammeln. Gebucht werden sie vor allem von Rettungsdienstschulen oder Krankenhäusern. Die stellen ein Fallbeispiel zur Verfügung. Das beinhaltet unter anderem ein Krankheitsbild wie eine allergische Reaktion. Werte, die auf einem EKG-Simulator angezeigt werden



Nina Matuszak und Justin Lendermann betreiben Notfalldarstellung. Sie schminken reale Verletzungen und bringen mit ihrer Schauspielerei angehende und alteingesessene Notfallsanitäter und Ärzte ins Schwitzen.

FOTO JULIA MÜLLER



Eine Notfalldarstellung in einem Schockraum. Hier kommen die medizinischen Fachrichtungen in einem Raum zusammen. Es ist wuselig. Priorität hat es, den Patienten bereits im Rettungswagen auf die Situation vorzubereiten.

FOTO PRIVAT

sollen, sind ebenfalls aufgelistet. Angehende und erfahrene Retter sollen sich den Einsatz nicht nur vorstellen können, sondern unter realen Bedingungen miterleben.

Doch mit dem Schminken von Verletzungen sei es dabei nicht getan. Darsteller müssten auf alles reagieren können, das Krankheitsbild einer Person so gut es geht nachahmen. „In der Situation die Person bleiben, die man darstellt“, erklärt Nina

Matuszak. Heißt konkret: Ein Krampfanfall ist erst dann vorbei, wenn der Prüfling das entsprechende Medikament gegeben hat. Das kann auch mal dauern. „Da hat man im Anschluss schon Muskelkater“, sagt die Rettungssanitäterin. Natürlich ist das kein echtes Medikament. Den Zugang mit einer Nadel legen, das Verabreichen von Medikamenten und das Intubieren ist verboten. „Sonst ist fast alles

möglich“, so Justin Lendermann. Besonders beliebt ist bei Nina Matuszak das Polytrauma. Dann stellt sie mehrere, gleichzeitig entstandene Verletzungen dar. Justin Lendermann findet es spannend, eine psychische Erkrankung zu imitieren. „Es ist interessant, wie die Leute auf einen eingehen. Und zu sehen, wie wir sie dazu gebracht haben.“

Darüber hinaus können sich die beiden beatmen lassen. Teilnehmer einer Notfalldarstellung dürfen sie außerdem „aufschneiden“ - das gilt allerdings nur für die Kleidung. „Durch so etwas geht Zeit verloren. Sie sollen das realistisch einschätzen können“, erklärt die Notfallsanitäterin.

Aktuell besteht die Gruppe aus 23 Mitgliedern. Sie kommen aus Waltrop, Datteln, Haltern oder Münster. „Wir sind noch im Aufbau“, sagt die 24-Jährige. Nicht jeder hat etwas mit der Medizin zu tun und Schauspielerefahrung haben die wenigsten. Teilnehmer können sich auch nur auf das Schminken konzentrieren.

Im Vordergrund stehe der Spaß. „Dass sich die Leute auf die Situation einlassen.“

Nina Matuszak und Justin Lendermann konnten Darsteller durch ihre Arbeit sogar für den Rettungsdienst begeistern. Generell sei es ihr Ziel die Ausbildung und das Berufsbild voranzutreiben. Am liebsten über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus.

„Wir wollen den hohen Ausbildungsstandard noch weiter verbessern. Dass am Ende die besten Retter dabei herauskommen“, betont die Waltroperin. Dabei sei es wichtig, den Leuten die Hemmungen zu nehmen und vor allem die Kommunikation mit dem Patienten, aber auch im Team zu verbessern. Das übergeordnete Ziel: So realitätsnah wie möglich auf kommende Einsätze vorbereiten.

Bisher sind sie auf einem guten Weg. „Man verursacht viel Stress“, sagt Nina Matuszak. „Man nimmt den Leuten den Stress aber auch. Wir sehen bei ihnen eine tolle Entwicklung“, betont Justin Lendermann.